

Dieter Groß

GEDANKEN- MANUSKRIFT

ZU DIVERSEN FRAGEN IM RAHMEN DER AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

„ChristusBilder“

IM MÜNSTER ST. PAUL, ESSLINGEN,

AM 17. FEBRUAR 2024

ZU DEN SELBSTPORTRÄTS

Dieses Langzeitprojekt, „Gesichtskontrolle“ betitelt, ist sicherlich mein umfangreichstes, überdies gewiss auch mein privatestes Projekt –vielleicht spricht man gerade deshalb so gerne darüber...Sei's drum, konkret : Ich zeichne mich seit dem 27. Dezember 1985 tagtäglich vor dem Spiegel. Es fehlt kein Tag. Auch heute früh war ich schon eine „Halbe Stunde“ lang zu Gange. Bis dato werden es ungefähr 14 000 Arbeiten sein, Tusche auf Papier. Vermutlich besitze ich damit ein Alleinstellungsmerkmal, was aber sicherlich nicht die Triebfeder besagten Tuns ist.

Wie kam es dazu? Nun, es war der 27. Dezember 1985. Nach drei Tagen „Weihnachten feiern mit der Großfamilie“ war das Haus wieder leer. Wir atmeten durch...Auf meinem Schreibpult lag...ich weiß nicht mehr, wie lange schon, ein so genannter „Bibelblindband“. Relikt eines Graphik-Auftrags des Katholischen Bibelwerks Stuttgart. Es ging um einen neuen Bibeleinband. Der simulierende Blindband war mein Honorar. Solch ein nicht bedrucktes Buch ist –wohlgemerkt- etwas ausgesprochen Kostbares...das ich da spontan zur Hand nehme, völlig losgelöst und unreflektiert und lass den Füllfederhalter laufen...auf vier Seiten vier Konterfeis in Folge...viermal ein Blick in den Spiegel nebst ein paar Sätzen am Rand: „Wer mag sich schon verstehen, wer sich begreifen? Sich näherzukommen wäre ja schon 'ne ganze Menge“.

Am Tag darauf, am 28. 12. entstehen wieder vier Seiten. Am 29.12. beschrifte ich das Vorsatzpapier, die Titelseite mit „Guten Morgen, Du Narr“, als Untertitel steht da: „Selbst im Spiegel“. Das Langzeitprojekt war geboren, ohne zu ahnen, was ich mir da eingebrockt hatte!

1992, sieben Jahre später, das dickleibige Buch ist noch nicht bewältigt, erhält offensichtlich der Leiter der Städtischen Galerie in Albstadt, Dr. Adolf Smitmans, Kunde von meinem diesbezüglichen Tun. Es erfolgt eine Einladung mit dem Ergebnis: Ich zeichne das komplette Kalenderjahr 1993 Tag um Tag auf losen Blättern, jeweils 26x20 cm groß. Anfang 1994 zeigt die Galerie 365 Arbeiten, also das komplette Jahr 1993 im Zeitraffer, Blattkante an Blattkante quer durch die Räume der 1. Galerie-Etage gehängt.

Im Katalog zur Ausstellung formuliere ich programmatische Sätze, die auch aktuell noch Gültigkeit haben: „Eitelkeit und Selbstgefälligkeit sind beileibe nicht die Triebfedern meiner langen Serie gezeichneter Selbstbildnisse. Von allzu großer Bedeutsamkeit und Würde lassen die (mir) ganz selbstverständlich gewordenen Gesichtskontrollen ja auch wenig verspüren.“

Nein, schonen und schönen möchte ich mich nach Möglichkeit nicht, wenn ich diese regelmäßige Erkundung meiner momentanen Befindlichkeit abfrage. Es geht mir also überhaupt nicht um Idealisierung, sondern vor allem um die jeweilige Tagesform und nebenher um eine relativ mitleidlose Dokumentation des erkennbaren Älterwerdens“.

„EIGENE“ CHRISTUSBILDER

Ich bin seit langem von der Überzeugung getragen, dass Glaube ein Gesicht braucht. Augustinus sagt:

„Wir glauben, um zu erkennen. Wir erkennen nicht, um zu glauben“.

Die Liturgie der Karwoche hat mich schon während meiner langjährigen Ministranten-Zeit nachhaltig mit den Gottesknecht-Liedern des Propheten Jesaja in Verbindung gebracht. Vor allem war es die Erkenntnis, dass diese Texte schon mehr als 700 Jahren vor Jesu Kreuzestod formuliert worden waren, wo es heißt: „Er hatte keine schöne und edle Gestalt, so dass wir ihn anschauen mochten. Er sah nicht so aus, dass wir Gefallen fanden an ihm“. Als bildprägend gilt in diesem Zusammenhang sicherlich die Veronika-Legende, die uns sagen will: Alle können so unmenschlich nicht gewesen sein. Wenigstens eine, die sich erbarmt...In dieser beklemmenden Situation sind die helfenden Hände einer mutigen, beherzten Frau vonnöten. Sie reicht ihm ihr Tuch und als er gegangen ist, hat er jenem Stück Stoff, aus dem Mitleid gewoben ist, sein Gesicht gegeben. Die Frau erhält auf dem Tuch seinen Gesichtsabdruck als Andenken –zum Drandenken-, sein wahres Gesicht. VERA ICON. Der Name Veronika erinnert daran.

Mein bewusst erstes, eigenes Veronika-Bild entstand wohl, als ich mich nach dem Tod meiner Eltern im Jahre 1981 entschlossen hatte, deren Tod innerhalb von 15 Tagen (!) durch die Gestaltung eines ersten eigenen Kreuzwegs zu verarbeiten. (Das Ergebnis dieser eineinhalb Jahre dauernden Auseinandersetzung hängt im Übrigen seit vielen Jahren im ökumenischen Zentrum Stuttgart-Neugereut). Das Gesicht Jesu auf dem Schweiß Tuch der Veronika erscheint wie eine offene Wunde. Fleckhaft, geschunden, zerschlagen, gedemütigt...mein Urbild des leidenden Gottesknechtes. Mit der Fertigstellung besagten Kreuzweges war meine Bereitschaft gewachsen, mich neben meinen satirischen Arbeiten, die mich bislang auszeichneten, angesiedelt zwischen Kabarett und Karikatur, ein zweites Bein zu suchen: Biblische Themen, Spirituell- Meditatives. Konkret wurde dies, merkwürdigerweise ebenfalls im Jahre 1985...als ich mich in der Nacht von Gründonnerstag auf Karfreitag, 13 Stunden lang, in meinem Atelier an der Kunstakademie gleichfalls „verschanzte“, um Schweißtücher zu malen. Eigentlich wissend, dass ich mich da auf das letztlich Unmögliche, aber gerade dadurch auch Faszinierende, einließ: Bilder auf Tüchern entstanden, die aber alsbald ihre Gültigkeit verloren...und durch erneute Versuche (quasi) ersetzt wurden. In dieser Nacht entstanden 25 Varianten –eine Arbeit hängt hier in der Ausstellung.

TURIN UND MANOPPELLO

Die bislang betrachteten Bilder, die allesamt in der Tradition der „Ecce-Homo“-Darstellungen stehen, sehe ich innerhalb meiner „Christus-Bilder-Kollektion“ primär der Intuition zugehörig: Sie sind mir schlichtweg von der Seele geschrieben. „Seht welch ein Mensch“. Im Zentrum unserer Ausstellung werden Bilder gezeigt, die eine andere Motiv- Beeinflussung zeigen: Diese wären ohne die Grabtüchern von Turin und Manoppello nicht möglich geworden. Und damit sage ich relativ salopp: Gegen Ende des 19.

Jahrhunderts ist Bewegung in die Christus-Bild-Szene gekommen. Laut dem biblischen Bericht bei Johannes 20 (1n den Versen 3 bis 8) ist ja von zwei prominenten Tüchern die Rede, die in direkter Beziehung zu dem wunderbaren Geschehen in Jesu Grabkammer stehen, die vom Tod am Kreuz und dem Wunder seiner Auferstehung erzählen. Er, (das heißt Johannes), sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an besonderer Stelle.

In der Turiner Johannes-Basilika wird das 1 Meter 10 mal 4 Meter 36 lange Leinentuch verwahrt, das im Jahre 2015 letztmals öffentlich für ein paar Wochen zu sehen war. 1898 war das Tuch erstmals von dem Anwalt und Fotograf Secondo Pia in Turin fotografiert worden, und beim Entwickeln (also im Entwicklerbad) wird das Gesicht erstmals überhaupt als „positives Negativ“ sichtbar. So wie es heute weltberühmt zu sehen ist.

Aber es gibt da noch ein zweites Grabtuchwunder, ein kleiner zarter Schleier, der erst in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts als „Volto Santo“ identifiziert worden ist. Dieses 17,5 x 24 cm kleine Tüchlein befindet sich tief in den Abruzzen, in der Kapuzinerkirche St. Michael, nahe dem Städtchen Manoppello, wo es täglich betrachtet werden kann.

Die früheste Erwähnung des fast immateriellen Gewebes findet sich in der sogenannten Kamuliana-Legende aus dem 6. Jahrhundert. Nachweislich taucht es in Konstantinopel auf und gelangt im Jahre 704 nach Rom. In den folgenden Jahrzehnten wird das kleine zarte Tuchporträt allmählich zum eigentlichen Anziehungspunkt der Rompilger. 1527, in der Turbulenz des Sacco di Roma ist die hochverehrte Schleier-Reliquie vermutlich verloren gegangen. Die Schatzkammer in St. Peter zeigt noch heute das leere Rahmen-Reliquiar mit einer zerbrochenen Bergkristallscheibe, was die Vermutung nahelegt, dass die Schleier-Reliquie tatsächlich gewaltsam entwendet worden war. Das Rahmenmaß ist mit der Größe des Volto Santo kompatibel.

Spätestens seit 1636 wird der Schleier in der Michaelskirche der Kapuziner verwahrt, hat aber in den letzten vier Jahrhunderten ein von der Weltöffentlichkeit nicht beachtetes Dasein geführt, bis es 2004 von einem Jesuitenpater der Gregoriana-Universität in Rom als Urbild aller Christus-Ikonen identifiziert wurde. Anders als das Grabtuch von Turin, besitzt der Schleier keine Wunden und kein Blut. In der Muschelseide von Manoppello blickt ER uns in die Augen, mit Schwellungen von gestern, mit sprechendem Mund. Voller Frieden. Lebend.

Im Leinentuch von Turin sieht man Jesus gemartert. Tot. Mit geschlossenen Augen. Turin ist das blutgetränkte Tuch des Leidens. Wir haben zwei im archäologischen Sinn persönliche Relikte des Jesus von Nazareth –mit vollkommener Deckungsgleichheit beider Physiognomien.

Dieser Sachverhalt muss als Geschenk an unsere Zeit gesehen werden...und ist die eigentliche „Speise meiner Christusbild-Visionen“, gemäß dem 27sten Psalm :“Dein Angesicht, HERR, will ich suchen“. Ich schaue intensiv und zeichne penetrant, weil ich schon lange der Erkenntnis folge, nur das wirklich gesehen zu haben, was ich zeichnerisch nach-voll-zogen habe. (Zeichnen heißt im englischen to draw, Linien ziehen). Ich weiß aber auch, dass Menschen, mit all ihrer Kunstfertigkeit, solche Bildwerke (wie in Manoppello und in Turin) nicht mal ansatzweise zuwege bringen können. Dies sind so genannte „nicht von Menschenhand gemalte, authentische Christusbilder“. Der griechische Fachbegriff lautet:„acheiropoietai“. Im Übrigen lebt mein diesbezügliches bildnerisches Tun von der Zuversicht: „Gott zwingt uns nicht, das Christusbild zu ehren; Aber das Christusbild möge uns helfen, Gott zu ehren!“

UKRAINE

Die Bemerkung, dass diese Arbeit mit der bildumrahmenden Ukraine-Flagge so gar nicht in diese Reihe der Passionsbilder zu passen scheint, stimmt natürlich: Es handelt sich hier um das jüngste Tuch meiner hier gezeigten Christusbilder, entstanden am 22. April 2023, im zweiten Jahr des Ukrainekriegs, während eines Exerziten-Wochenendes im „Kreis der Freunde des wahren Antlitzes Jesu Christi“ (mit dem Namen PENUEL e.V) im Kloster Steinfeld in der Eifel.

Ja, und dieser hier gezeigten Leinwand geht ein Vorgängerbild voraus, entstanden am 11. Juni 2022, im selben Forum, dessen Entstehungs-Dramaturgie ich Ihnen kurz schildern möchte: Die Gruppe versammelte sich am Abend um die aufgebaute Staffelei mit grundierter Leinwand. Der blaugelbe Rahmen war zuvor bereits aufgemalt, aber mit abgeklebten Papierstreifen versehen, und somit nicht sichtbar. Während meditativer Querflötenmusik beginne ich sorgsam, bewusst unaufgeregt, meine Malerei. Ich male das Gesichtsfeld, den umgebenden Haarkranz, allmählich differenzierende Gesichtsdetails. Die vertikale Nase, das geschlossene Augenpaar. Ich streichle gleichsam mit dem Pinsel die Wangen, lasse den Mund entstehen. Während dieser entspannten Mal-Phase werden diverse Texte gelesen. Als das Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“ angestimmt wird, ergreife ich den breiten Quastepinsel aus dem tiefroten Farbtopf, ändere abrupt den Malstil, um, unterstützt von Schreien, eine gestisch-kraftvolle Bluthaube entstehen zu lassen. Danach herrscht absolute Stille. Eine Weile später entferne ich behutsam das Klebeband. Für den Rest des Abends „spricht das Bild für sich“. Der Rest war Schweigen...

Was hier in der Ausstellung hängt, ist die letztlich notwendige Antwort auf dieses erste Ukrainetuch. Es trägt den Titel „Zufluchts-Anker 23“ und zeigt einen auferstehenden Christus. Ein Gesicht, von Blessuren weitgehend befreit. Ohne irgendwelche Blutspuren. Gerötete Ohren, die Belebung spürbar werden lassen und vor allem die geöffneten, suggestiven Augen. Dahinter erscheint ein sich ausweitender gelber Nimbus. Der Rottenburger Domkapitular Heinz-Detlef Stäps, ein Meister meditativer Texte, widmete diesem besonderen Tuch folgende Worte:

**„Wenn der Lebende aus den Toten tritt
und mich anschaut mit dem Spiegel der Liebe...**

Sehe ich mich, wie ich bin,

schau alle Machtgeilen, Menschenverächter und Kriegsverliebten so an...

Dann regieren Ehrlichkeit und Liebe“.